

Egli: Bundesrat will Lehren ziehen, KKW Kaiseraugst aber bauen

Während die Verstrahlung der Schweiz am Sonntag weiter zurückgegangen ist, hat Bundespräsident Alphons Egli im «Sonntags-Blick» erklärt, die Regierung wolle bezüglich der Alarmonie Lehren aus der Katastrophe ziehen. An seiner Kernenergie-Politik und an Kaiseraugst werde der Bundesrat jedoch festhalten. In Kreisen der Elektrizitätswirtschaft wird eine Verzögerung beim Kernkraftwerk Kaiseraugst (AG) um weitere fünf Jahre nicht ausgeschlossen. Der Bau des sechsten Schweizer Kernkraftwerkes wird laut einer neuesten Umfrage von 57 Prozent der Bevölkerung abgelehnt.

Bern/Moskau. – In seinem Interview sagte Bundespräsident Egli, die Landesregierung erwarte nun stärkeren politischen und öffentlichen Widerstand gegen Kaiseraugst. Der Bund halte jedoch an einer Realisierung fest. Egli betonte, die Landesregierung würde im Falle eines zweiten Tschernobyl insbesondere das Sorgentelefon für die Bevölkerung früher einrichten und leichter zugänglich machen. Die Verordnung über die Alarmonorganisation befinde sich in Revision. Egli verstehe die Ängste der Bevölkerung, «auch wenn sie vielfach irrational sind». Denn Tschernobyl war nach Ansicht Egli «weniger sicher gebaut als unsere Meiler».

Laut einer Umfrage des «Sonntags-Blicks» hat der Reaktorunfall wie in der Bundesrepublik Deutschland auch in der Schweiz zu einem Meinungsumschwung in der Kernkraftwerk-Frage geführt. 57 Prozent der befragten 515 Schweizerinnen und Schweizer in der Deutsch- und Westschweiz lehnen einen Bau des Kernkraftwerks Kaiseraugst ab (gegenüber 48,8 Prozent bei der Abstimmung von 1979). Nur jeder dritte Befragte sprach sich in der repräsentativen Umfrage des Luzerner Meinungsforschungsinstituts «Link» für den Bau aus. Regional wurden allerdings markante Unterschiede registriert: In der Deutschschweiz sind 61, in der Romandie 46 Prozent gegen den Bau von Kaiseraugst. Angst hat die Bevölke-

Impfinstitut in Bern 1125 Einheiten des Medikaments Lymphosar-Berna angefordert. Das Immunsuppressivum soll Abstoßreaktionen bei Knochenmarktransplantationen verhindern, die der amerikanische Mediziner Robert Gale an Opfern vornimmt. Die auf dem Luftweg in die Sowjetunion verschickten Packungen reichen für die Behandlung von etwa 25 Personen.

Die vom zerstörten Reaktor in Tschernobyl ausgehende Gefahr ist nach Ansicht der zuständigen sowjetischen Experten gebannt. Der Atomwissenschaftler Jewgeni Welichow, Leiter des Katastrophenschutzes bei dem ukrainischen Atomkraftwerk, erklärte, der Sonntag markiere den Wendepunkt in der Bekämpfung der Folgen des Unglücks: «Bis heute bestand theoretisch die Möglichkeit einer Katastrophe, weil ein grosser

Teil des Brennstoffs und des Reaktor-Graphits brannte. Dies ist nun nicht mehr der Fall.»

Die Europäische Gemeinschaft konnte sich am Wochenende in Brüssel nicht auf ein Einfuhrverbot für alle frischen Lebensmittel aus sieben osteuropäischen Ländern einigen. Zunächst war von einer Einigung berichtet worden, doch teilte der Vertreter Italiens später mit, seine Regierung lehne die von Bonn vorgeschlagenen Grenzwerte ab.

In der Schweiz werden Lebensmittelfuhren aus Osteuropa weiterhin auf ihre Radioaktivität hin untersucht.

(SDA/AP)

Freilandgemüse noch immer radioaktiv belastet

Weniger Direktstrahlung und nur noch geringe Radioaktivität in der Luft, nach wie vor aber verstrahlte Freiland-Lebensmittel, vor allem Gemüse – das ergaben am Sonntag die Messungen der eingesetzten Speziallabors gemäss der Nationalen Alarmzentrale (NAZ). Die vorsorglichen Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für AC-Schutz (KAC) behalten nach wie vor Gültigkeit.

■ VON HEIDI BLATTMANN

Die Radioaktivität in der Luft ist 10 Tage nach den höchsten Werten in der Schweiz am 1. Mai auf einen Zehntel und noch weniger abgesunken. Regenfälle werden daher aller Voraussicht nach nicht mehr zu einem Ansteigen der Bodenradioaktivität führen. Weiter zurückgegangen ist auch die ein Meter über dem Boden gemessene Direktstrahlung. Am Sonntagmorgen waren es im Tessin noch maximal 100, in der Regel aber um die 40 bis gut 60 Millionstel Röntgen pro Stunde. Auf der Schweizer Seite des Bodensees registrierte man noch um die 30, in der restlichen Schweiz lagen die Strahlungswerte um die 20 Millionstel Röntgen pro Stunde oder darunter. Normal sind 10, die höchsten Werte wurden am vergangenen Dienstag aus dem Südtesin mit 180 Millionstel Röntgen pro Stunde gemeldet.

Eine leicht sinkende Tendenz machte die NAZ auch beim Durchschnitt der Milchproben aus. Der Gehalt an Jod-131 in der Kuhmilch ab Hof liegt in der Regel unter 20 Milliardstel Curie pro Liter, ganz vereinzelt hat man Spitzenwerte von um die 50 Milliardstel Curie pro Liter gefunden. Etwa vier- bis zehnmals tiefer liegen die Caesiumwerte. Resultate der sehr aufwendigen Strontiummessungen lagen am Sonntag in der Schweiz noch nicht vor. Aufgrund der ausländischen Meldungen nimmt man bei der NAZ jedoch an, dass das Strontium für die Strahlenbelastung nicht ins Gewicht fällt.

Schafsmilch besonders radioaktiv

Immer noch viel Jod-131 findet man in der Schafsmilch, wo bis maximal 500 Milliardstel Curie pro Liter nachgewiesen wurden. Deshalb empfiehlt die KAC nicht nur Schwangeren, stillenden Müttern und Kindern, sondern allen Bevölkerungsgruppen, keine frische Milch von im Freien weidenden Schafen zu trinken.

Erst wenig zurückgegangen ist die Radioaktivität bei Freilandgemüse und Salat. Sowohl beim radioaktiven Caesium wie auch beim Jod-131 hat man im Maxi-

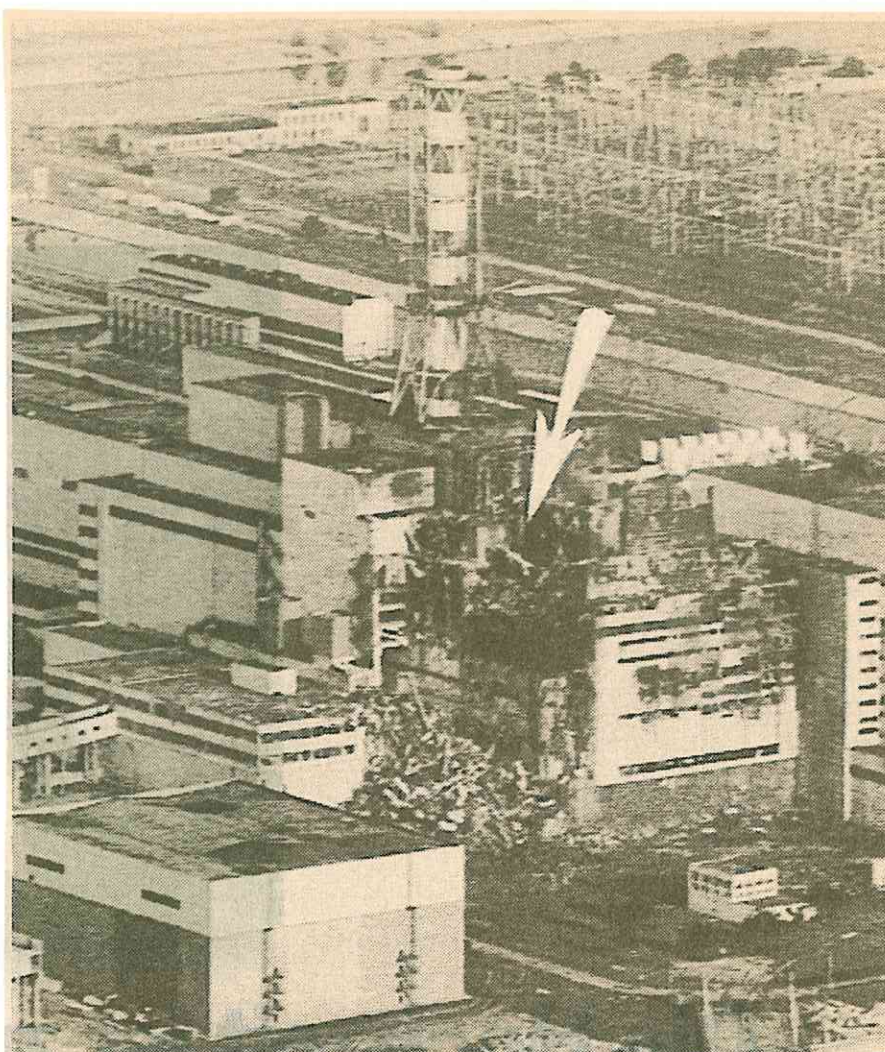
mum bis 100 und 150 Milliardstel Curie pro Kilogramm gemessen.

Bei all diesen Zahlen – so gibt Heinz Hugo Loosli von der NAZ zu bedenken – handle es sich jedoch um hohe Extremwerte, die meisten Messungen bei Milch und vor allem bei Gemüse und Salat ergeben wesentlich tiefere Werte. Die Schwankungen, je nachdem wo die Pflanze gewachsen ist – etwas geschützt oder die Blätter voll dem Regen ausgesetzt –, wo die Tiere ihr Futter suchen und wie sie es verwerten, sind nach Loosli erheblich. Man dürfe die Zahlen daher nicht aufs Komma genau nehmen, Abweichungen um einen Faktor zwei nach unten oder auch nach oben seien ohne weiteres möglich.

Empfehlungen gelten weiter

Laut KAC gelten nach wie vor die Empfehlungen für Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder unter 2 Jahren, auf Frischmilch und Frischmilchprodukte, auf Zisternenwasser sowie Freilandnahrung wie Salat, Spinat, Lattich, Rhabarber usw. zu verzichten. Die restliche Bevölkerung soll Freilandgemüse und -salat gründlich waschen beziehungsweise gut schälen sowie keine frische Milch von im Freien weidenden Schafen trinken. Wenn in grösseren Lüftungsanlagen Filter unbedingt gewechselt werden müssen, soll das damit beauftragte Betriebspersonal sich durch Staubschutz für Mund und Nase vor dem Einatmen grösserer Radioaktivitätsmengen schützen. Die Filter gehören in Plastik verpackt.

Nach wie vor Gültigkeit haben – so die NAZ-Fachleute – aber auch die Abschätzungen, wonach aufgrund des heutigen Standes und unter der Annahme, dass Gemüse gut gewaschen wird, die für die nächsten 50 Jahre durch die Tschernobyl-Wolke zusätzlich zu erwartende Strahlenbelastung ein halbes Rem nicht übersteigen wird. (Für Berechnung siehe auch TA vom Samstag.) Man rechnet mit einer Zusatzdosis von einigen Zehntel-Rem. Die durchschnittliche normale Strahlenbelastung in der Schweiz beträgt 0,4 Rem pro Jahr.



Deutlich sind auf dieser Nahaufnahme die schweren Zerstörungen am Kernkraftwerk Tschernobyl zu sehen.

Gefährliches Gemüse aus Italien

Die italienische Bevölkerung bemerkt mit Schrecken, dass ihr Land von radioaktiven Niederschlägen viel stärker betroffen worden ist, als behördliche Verlautbarungen vermuten liessen. Die von der EG festgesetzten Grenzwerte werden beim italienischen Gemüse um das Sechs- bis Zehnfache überschritten.

■ VON THOMAS SCHELLENBAUM, ROM

Seit Donnerstag wissen die italienischen Konsumenten, dass die EG in Sachen Radioaktivität strengere Massstäbe anlegt als Rom. Bei der Festschreibung der tolerierbaren Höchstwerte nahm die EG-Kommission an der Gefährdung der Kleinkinder Mass; Früchte und Gemüse dürfen danach mit einer Radioaktivität von maximal 9,5 milliardstel Curie pro kg belastet sein.

In Italien liegt die entsprechende Gefahrengrenze vorderhand bei 150 milliardstel Curie. Zurzeit weisen die italienischen Gemüse eine Radioaktivität von 60 bis 94 milliardstel Curie pro kg auf. Für Brüssel ist das italienische Gemüse also sechs- bis zehnmal zu radioaktiv.

Trotzdem hat das italienische Gesundheitsministerium am 2. Mai den Verkauf frischen Blattgemüses in Italien für eine Dauer von 15 Tagen strikt verboten. Der Export des entsprechenden Grünzeugs wurde aber nicht untersagt. Gleichzeitig gibt Rom weiterhin nur wenig aussagekräftige Durchschnittswerte über die radioaktive Verseuchung des Blattgemüses bekannt. In Norditalien sind aber bei Salaten Extremwerte von 200 milliardstel Curie pro kg gemessen worden. Der Verkauf frischer Früchte (z.B. Erdbeeren) und nichtgrüner Gemüse (Kartoffeln, Tomaten) bleibt in Italien erlaubt; die Bevölkerung wird aber nicht informiert, wie radioaktiv diese sind. Verschwiegen wird in Italien auch die Gefährdung durch die jahrzehntelang radioaktiv bleibenden Substanzen Cäsium 137 und Strontium 90.

Nach «Tschernobyl» hat Kernenergie viele Befürworter verloren

Die Katastrophe in Tschernobyl hat die Meinung der Bundesdeutschen zur Atomenergie dramatisch verändert: Zum erstenmal gibt es in der Bundesrepublik jetzt eine deutliche Mehrheit gegen den Bau weiterer Atomkraftwerke.

■ VON THOMAS RÜST, BONN

Die Umfrage war zwischen Dienstag und Donnerstag letzter Woche unter 1000 Deutschen veranstaltet worden und wird in der neusten Ausgabe des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» veröffentlicht.

Aus dem Bericht geht hervor, dass es seit Jahren eine stabile Mehrheit für weitere KKW gegeben hatte. So waren im April 1980 56 Prozent für neue Atommeiler, im Oktober 1981 52 Prozent und im März 1982 ebenfalls 52 Prozent. Im Mai 1986 jedoch fiel dieser Wert auf 29 Prozent. 69 Prozent sind jetzt gegen den Bau weiterer Kernkraftwerke, ein Meinungswechsel, der laut «Spiegel» «ohne Beispiel» ist.

Das Umdenken hat auch bei den Wäh-

lerinnen und Wählern der CDU/CSU stattgefunden. Dort sind 51 Prozent gegen neue Anlagen, bei der SPD sind es 84 Prozent und bei den Grünen 96 Prozent. Lediglich bei den Anhängern der FDP sind die Baugegner mit 41 Prozent noch eine Minderheit.

Skepsis auch in den USA

Washington. – Deutlicher Meinungsumschwung auch in den USA: 52 Prozent der Amerikaner sind laut einer Umfrage des Nachrichtenmagazins «U.S. News and World Report» gegen den Bau von weiteren Kernkraftwerken in den Vereinigten Staaten. Nach dem Unfall in einem KKW bei Harrisburg vor sieben Jahren waren es nur 29 Prozent gewesen. 52 Prozent der gut 1000 Amerikaner, die vergangene Woche befragt wurden, sehen in dem Unfall von Tschernobyl den Beweis dafür, dass «jedes Kernkraftwerk eine Gefahr darstellt – egal in welchem Land». (AFP)

Briten knapp gegen Kernenergie

London. – Von den Briten wünschen 51 Prozent nach dem Nuklearunfall in der Sowjetunion einen Verzicht auf Kern-

energie in Grossbritannien. Das geht aus einer Meinungsumfrage hervor, die am Sonntag in der britischen Zeitung «The Mail on Sunday» veröffentlicht wurde. Der Umfrage zufolge befürworten 38 Prozent der befragten Briten weiterhin die Kernenergie. Wie aus der vom Nationalen Meinungsforschungsinstitut (NOP) durchgeführten telefonischen Umfrage weiter hervorgeht, sind 71 Prozent (gegenüber 26 Prozent) der Ansicht, ein Unglück wie in Tschernobyl könne sich auch in Grossbritannien ereignen. (AFP)

Italien: Fast 80 Prozent gegen KKW

Rom. – Hingegen ist eine erdrückende Mehrheit der Italiener gegen neue Kernkraftwerke. Nach einer am Sonntag von der Zeitung «La Repubblica» veröffentlichten Meinungsumfrage sprachen sich 79,2 Prozent von über 1500 Befragten gegen den Neubau von Kernkraftwerken aus. Nur 17,9 Prozent waren für neue KKW. 33,2 Prozent meinten, die bestehenden Kernkraftwerke sollten sofort geschlossen werden, 59 Prozent fordern, sie sicherer zu machen. (AP)

Österreich und Polen warnen

Eine Woche nach dem Bekanntwerden des schweren Reaktorunfalls von Tschernobyl ist die Strahlenbelastung der Luft praktisch überall in Europa stark zurückgegangen. Die österreichischen und die polnischen Behörden warnen die Bevölkerung freilich am Sonntag erneut vor der unverminderten Radioaktivität des Bodens.

■ VON ARTHUR MEYER, WIEN

Während in der übrigen osteuropäischen Medienberichterstattung die Katastrophe im Kernkraftwerk von Tschernobyl und ihre Auswirkungen weiterhin eher heruntergespielt werden, berichten die Medien in Polen sehr breit über Massnahmen und warnen laufend vor dem Genuss von Frischgemüse und von nicht kontrollierter Frischmilch. Während die Strahlenbelastung der Luft nur noch unwesentlich über dem Normalwert liege, so berichtete das polnische Fernsehen, müsse der Boden nach wie vor als radioaktiv verseucht angesehen werden.

Die Behörden einer Reihe österreichischer Bundesländer haben am vergangenen Wochenende eine vorübergehende Einfuhrsperre für Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte aus osteuropäischen Staaten verfügt. Mittlerweile sind auch die meisten Bundesländer einem Aufruf des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz gefolgt und haben die Weidehaltung und die Versorgung von Milchvieh mit Grünfütter untersagt. Da anfänglich regionale Engpässe bei der

Versorgung mit Heu und anderem Trockenfutter bestanden, wurden Ausnahmen gestattet; Milch von ganz oder teilweise mit Grünfütter versorgten Kühen muss jedoch gesondert behandelt werden.

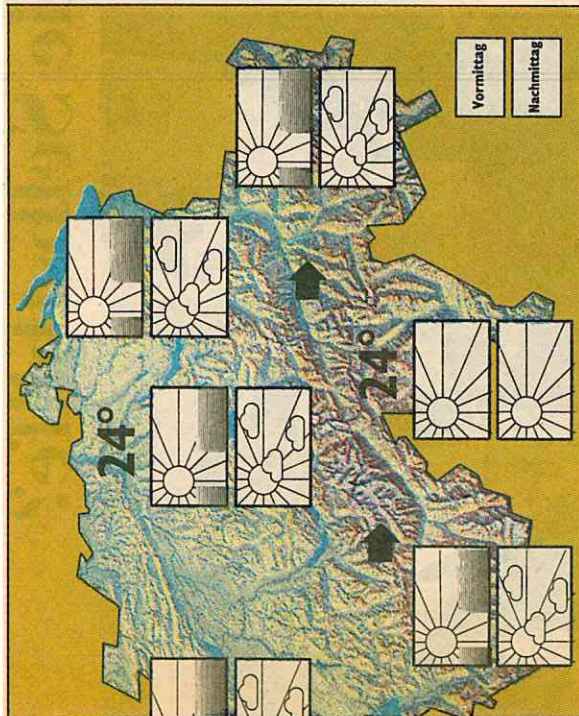
Alle Konsummilch wird in den Molkeereien kontrolliert; das österreichische Gesundheitsministerium warnt jedoch ausdrücklich vor dem Direktkauf von Milch beim Bauern und empfiehlt, auf den Genuss von Schafmilch oder -käse unbedingt zu verzichten. Ebenfalls dringend abgeraten wird vom Genuss von frischem Spinat und von Freilandsalaten. Kinder sollten weiterhin nicht in Wiesen oder in Sandkästen spielen oder in engen Kontakt mit Haustieren kommen, die sich im Freien aufgehalten haben.

Die Katastrophe von Tschernobyl ist in Österreich nicht ohne Auswirkungen auf die Diskussion über die weitere Verwendung des seit 1978 stillstehenden Kernkraftwerks von Zwentendorf geblieben; die beiden Spitzenkandidaten des Bundespräsidentenwahlkampfes, Steyrer und Waldheim, räumten in einer Wahlsendung des Fernsehens ein, sie sähen keine Chance, das Werk doch noch in Betrieb zu nehmen.

Grossdemonstrationen gegen Kernkraft in der BRD

Frankfurt. – Mehrere zehntausend Menschen sind am Wochenende in der Bundesrepublik auf die Strassen gegangen, um ihre Besorgnis über den Einsatz der Kerntechnologie nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl deutlich zu machen. In München registrierte die Polizei am Samstag 15 000 Teilnehmer, eine Zahl, die die Erwartungen der Veranstalter weit übertraf. Auch im Dreiländereck im Südwesten der Republik formiert sich offenbar die Antiatombewegung neu: Im badischen Breisach trafen sich am Sonntag rund 15 000 Menschen und forderten die Stilllegung von Kernkraftwerken.

Während es bei diesen beiden Grossveranstaltungen überwiegend friedlich zugeht, lieferten sich die Polizei und rund 1000 Demonstranten am Freitag und am Sonntag bei Gorleben und im Salzgitter teils heftige Auseinandersetzungen. Auf das Rathaus von Bodenwöhr, zu dem das Gelände der geplanten Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf gewerbesteuerermässig gehört, wurde ein Brandanschlag verübt, der rund 100 000 Mark Sachschaden anrichtete. In Hamm-Uentrop blockierten Bauern am Samstag und Sonntag mit Traktoren und Anhängern Zufahrtsstrassen zum Hochtemperaturreaktor und zu konventionellen Kraftwerken. (AP)



GNOSSEN

Montagabend

Wolklung. Am Morgen
er. Dann Übergang zu
m Wetter. Temperatur

allis, Nord- und Mittel-
Teil Nebelfelder. Dann
lich sonnigem Wetter.
t Grad. Nullradgrenze
n Bergen abflauender

Engadin:

AUSSICHTEN

bis Freitag

Der erste Keil des Azorenhochs, der vor dem Wochenende nach Mitteleuropa vorstieß, war nicht kräftig genug, um sich länger halten zu können. So vermochte am Sonntag ein zum Tief über der Nordsee gehörender Störungsausläufer die Alpenordseite zu streifen. Er bewirkte dem Jura entlang und im Mittelland einige Quellwolken und Regenschauer. Vereinzelt wurden gar Gewitter gemeldet. Dahinter zog dann merklich kühlere Meeresluft gegen unsere Breiten. Die Temperaturen vermochten die 20-Grad-Marke nicht mehr zu übertreffen.

Zu Wochenbeginn tritt eine Wetterberuhigung ein, und ein Zwischenhoch über Mitteleuropa sorgt für die Rückkehr früh-sommerlicher Wetterverhältnisse. Die

zunächst noch frischen Westwinde flauen ab, und mit der Sonneneinstrahlung steigen die Temperaturen auch nördlich der Alpen auf Werte um 22 bis 25 Grad. Die abgeschwemmten hohen Wolkenfelder werden nicht dicht sein. Die Nullradgrenze liegt im 3000-m-Bereich.

Im weiteren Verlauf nähert sich ein nächster Tiefdruckwirbel den Britischen Inseln. Die dazugehörige Störung wird im Laufe des Dienstags über Frankreich nach Osten vorankommen. Sie bringt vorerst den westlichen Landesteilen Bewölkung und dem Jura entlang erneut Regenschauer oder Gewitter. Im Osten lässt eine gewisse Föhnwindtendenz die Sonne noch vermehrt durch, und da werden auch die Temperaturen noch nicht zurückgehen.

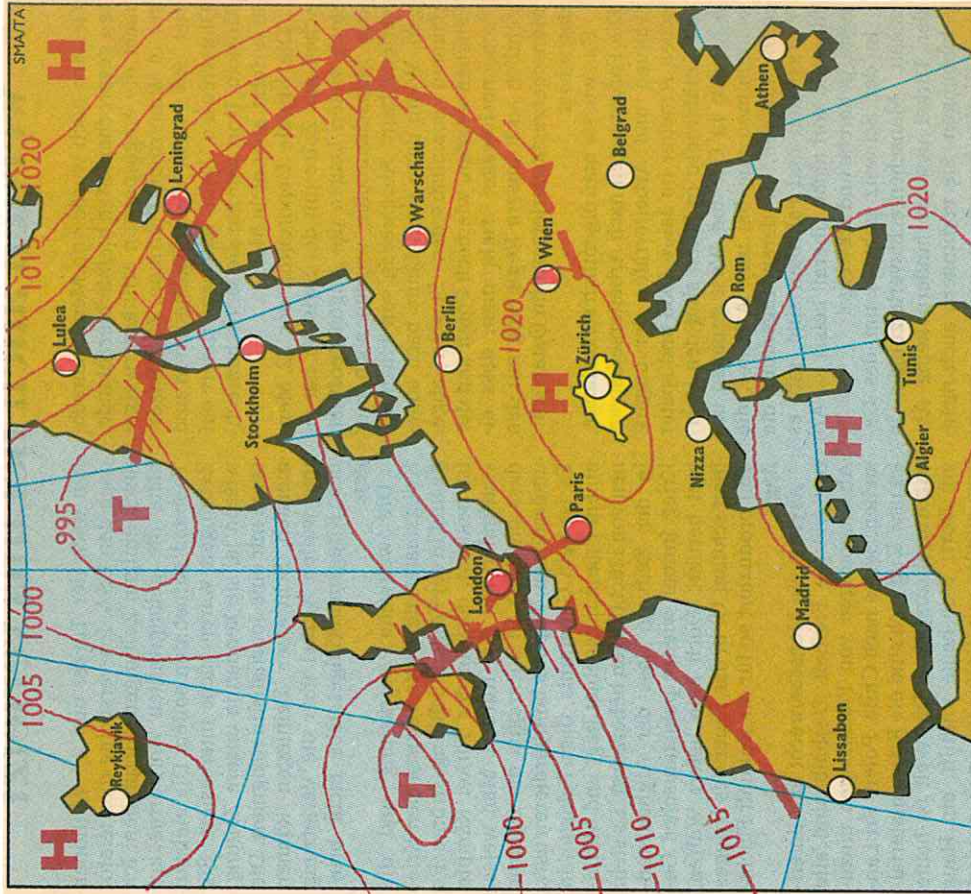
Das Tessin bleibt weiterhin geschützt. Wolkenfelder werden aber auch dahin abgeschwemmt.

Ab der Wochenmitte bestimmt über Mitteleuropa der Westwind das Wettergeschehen. Er bringt abwechselungsweise feuchte und trockene Meeresluft heran. Das Wetter wird allgemein veränderlich. Sonnige Abschnitte folgen Zeiten mit stärkerer Bewölkung. Häufig gibt es Regenschauer, gefolgt von Aufhellungen.

Die Temperaturen gehen etwas zurück. Die Tageswerte schwanken zwischen 15 und 20 Grad, die Nachtwerte zwischen 5 und 10 Grad. Obwohl wir dem Kalender nach jetzt mitten in den Eisheligen liegen, ist kaum Frost zu erwarten. (SMA)

FLUGWETTER

Detaillierte Angaben über die Wetterentwicklung für Segel- und Drachenflieger vermittelt die SMA über die Tel.-Nr. (01) 251 66 30. Über die Wetterbedingungen für Motorflieger informiert Tel.-Nr. (01) 47 75 20.



Prognosen für Montag, 12. Mai 1986, 13.00 Uhr

- Linien gleichen Luftdrucks in Hektopascal = mbar
- Regen oder Schnee
- Gebiet mit Schauern
- Gewitterzone
- Okklusion (Kaltfront holt Warmfront ein)
- Wärmefront
- Kaltfront
- kalte Luftströmung
- warme Luftströmung
- 1015
- heiter
- bewölkt
- bedeckt
- H = Hoch
- T = Tief